

setzer der Makkabäerbücher“ zu betrachten sei, wird von Birgit Stolt infrage gestellt (DM 425–431).

Noch wenig erforscht ist M.s. *Wirkungsgeschichte*. Urteile der „ersten Jesuiten, und Canisius voran“ (TM 408) über M. werden von Jos E. Vercruyse vorgeführt (die Übersetzungen TM 397f. und 400 sind fehlerhaft). Vor allem aber ist auf den hervorragenden Beitrag von Ludwig Knopp zu verweisen, der „eine vollständige Bibliographie [...] der Druckwerke und Handschriften, in denen Melancthon-bezogene Kompositionen enthalten sind“, mit einem „Kommentar“ vorlegt (TM 411–432). Eine der Vorlagen der Kompilisten ist Paul Ebers Übersetzung von M.s. *Hymnus De sanctis angelis. Dicimus grates tibi: „Herr Gott dich loben alle wir“* (419, 428). Neben diesem Lied werden auch alle anderen von Paul Eber gedichteten von Martin Rössler eingehend behandelt (DM 339–380). Von Heinz Scheible erfahren wir, dass es diesem Autor zu verdanken ist, dass zwar nicht mehr Ebers Nachdichtung des Engelliedes M.s., aber doch die Nikolaus Hermans ins Evangelische Gesangbuch aufgenommen und so „ein letztlich auf M. zurückgehendes Lied nicht ganz entfernt wurde“ (TM 22f.)! Einen anderen Schüler M.s., Johannes Drach (Draconites), stellt Johannes Schilling vor, zusammen mit einer Edition seiner Marburger *Oratio de pia morte Doctoris Martini Lutheri* vom 11. März 1546. Zwei ebenfalls innovative Forschungsbeiträge verdanken wir Hans-Peter Hasse. In TM behandelt der Autor detailliert „Melancthons Theologie im Spiegel seiner Bucheintragungen“ (291–338; zu 303–313 vgl. von mir „Das Herborner Melancthon-Autographon“, in: M. und die Marburger Professoren [s.o.], 37–61). In DM führt uns Hasse den „Liebenwerdaer Superintendenten Paul Franz“ (1540?–1596) als bisher unbekanntes „Kompilator, Epitomator und Propagator des ‚Corpus doctrinae Philippicum‘“ vor (119–146). Franz gehört noch 1590 zu den konsequenten Wittenberger Melancthon-Schülern, die zuerst 1571 von Nikolaus Selnecker als „heimliche Calvinisten“ bezeichnet und 1574 vertrieben wurden (über ihre Christologie handelt jetzt erschöpfend die Dissertation von Johannes Hund, Göttingen 2006). Ernst Koch erklärt aus ungedruckten Quellen, wieso sich ausgerechnet an der Universität Jena von 1573 bis 1580 philippistische Theologen noch halten konnten, und macht nach Theodor Pressel (1877) noch einmal die Entlassung Jakob Andreaes aus kursächsischen Diensten (1581) verständlich (DM 217–245). Und Christoph Strohm zeigt, besonders auf dem Gebiet der Ethik, mit vielen Quellenbelegen „Melancthon als Vor-

läufer und Gewährsmann des Calvinismus“ (DM 434).

Nur zwei Beiträge sind lediglich indirekt auf M. bezogen. Helmut Claus, der Bearbeiter einer noch unvollendeten „Primärbibliographie“ zu M. (DM 523), informiert über das Eindringen früher Reformationsdrucke in Tirol (DM 41–59). Und Wolfgang Close, der verdiente Bibliograph der Stammbücher des 16. Jahrhunderts (vgl. TM, Register), erklärt, warum vermutlich „Stammbücher in Italien und Frankreich kein Interesse fanden“ (DM 215).

Burgdorf bei Bern Theodor Mahlmann

Brendle, Franz, Anton Schindling (Hrg.): *Religionskriege im Alten Reich und in Alteuropa*. Münster, Aschendorff Verlag, 2006, 566 Seiten, Kart., 3-402-06363-7.

Anknüpfend an den im Jahr 2001 erschienenen Sammelband „Das Strafgericht Gottes: Kriegserfahrungen und Religion im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges“ ist die hier vorzustellende Veröffentlichung zu den „Religionskriegen im Alten Reich und in Alteuropa“ die zweite Publikation, die im Rahmen des Tübinger Sonderforschungsbereichs 437 „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“ im Teilprojekt „Religion und Krieg im Alten Reich“ erscheint. Mit seinen insgesamt 26 Beiträgen, die größtenteils auf einer Tagung im Februar 2004 als Referate gehalten worden sind, verspricht der Band einen breiten räumlichen und zeitlichen Überblick über die Problematik der Religionskriege im Europa der Vormoderne zwischen Spätmittelalter und frühem 19. Jahrhundert.

Nach einer Einleitung der beiden Herausgeber zum Begriff, zur Wahrnehmung und Wirkmächtigkeit der Religionskriege, in der die erkenntnisleitenden Fragen der Tagung und des Sammelbandes ausführlich dargelegt werden, folgt ein erster Abschnitt „Reformationskrieg oder Landfriedenexekution“, der sich vor allem dem 16. Jahrhundert widmet: Peter Hilsch beschäftigt sich mit den Hussitenkriegen, Franz Brendle mit den Reformationskriegen der deutschen Protestanten, Gabriele Haug-Moritz fragt nach dem Charakter des Schmalkaldischen Krieges und Rainer Babel nach den Kriegserfahrungen in den französischen Religionskriegen. Abgerundet werden diese Beiträge durch einen differenzierten Kommentar von Manfred Rudersdorf; leider ist es den Herausgebern jedoch nicht gelungen, die Kommentare zu allen Tagungssektionen in Druck zu bringen.

Im Teilbereich „Glaubenskrieg oder Ständekampf“, der Beiträge zum 17. Jahrhundert zusammenfasst, analysiert Axel Gotthard den böhmischen Aufstand in der Wahrnehmung des evangelischen Deutschlands, Wilhelm Kühlmann beschäftigt sich mit Grimmelshausens „Simplicissimus“ und dem Dreißigjährigen Krieg, Frank Kleinhagenbrock berichtet von der Anwendung eines erfahrungsgeschichtlichen Konzepts bei der Untersuchung der Grafschaft Hohenlohe im Dreißigjährigen Krieg, Andreas Holzem behandelt den Dreißigjährigen Krieg am Beispiel Rottweils, István György Tóth fragt nach den Kriegserfahrungen der katholischen Missionare in Ungarn im 17. Jahrhundert, Robert Bartczak untersucht die Kriegserfahrungen in der polnisch-litauischen Adelsrepublik anhand von Tagebuchaufzeichnungen (1656–1667); abschließend fragt Julian Kümmerle auf der Grundlage von Gottfried Arnolds „Kirchen- und Ketzerhistorie“ nach den radikal-pietistischen Deutungsmustern der Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts.

Unter dem Titel „Mächtkrieg oder Glaubenskampf“ werden in einem dritten Bereich vor allem Themen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus dem frühen 19. Jahrhundert zusammengeführt: Wolfgang Mährle stellt Krieg und Religion im Werk Niccolò Machiavellis vor, Antje Fuchs behandelt den Siebenjährigen Krieg als „virtuellen Religionskrieg“, Eric Godel thematisiert den religiös-konfessionell geprägten Patriotismus in der Zentralschweiz während der Helvetik (1798–1803), Claude Muller analysiert den Krieg der Revolution gegen die Religion im Elsass (1789–1802), Gregor Maier fragt komplementär nach Katholizismus und Kriegserfahrungen im Elsass während der napoleonischen Kriege und Ute Planert beschäftigt sich mit dem Stellenwert der Religion in den Kriegen der Französischen Revolution und Napoleons.

Der abschließende vierte Abschnitt umfasst unter dem Titel „Triumph oder Opfer“ Beiträge zu den Religionskriegen und Glaubensflüchtlingen im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts (Matthias Asche), zu den jüdischen Geschichtsdeutungen der Khamelnytsky-Verfolgung in Polen-Litauen (Frauke von Rohden), zur dänischen Interpretation des verlorenen „Emperor's War“ von 1625 bis 1629 (Gunnar Lind), zum Verhältnis von Religion und Kriegserfahrung in der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 (Olivier Chaline) und zu den bayerischen Truppen als Opfer des napoleonischen Russlandfeldzuges (Julia Murken). Der folgende Kommentar von Gerrit Walther rundet nicht nur diesen Abschnitt, sondern mit zahlreichen weiterführenden

Überlegungen auch den Band insgesamt anregend ab.

Die in jeder Hinsicht sauber gefertigte und mit umfangreichen Orts- und Personenregistern vorbildlich erschlossene Veröffentlichung hat sich als Ziel gesetzt, durch eine vergleichende Betrachtung zu einer Phänomenologie und Typologie der Beziehungen von Konfession und Krieg im Alten Reich und in Alteuropa zu gelangen. Dieser Anspruch, der in vielen der interessanten Beiträge durchaus auch erfüllt und in verschiedene Richtungen weitergeführt wird, umschreibt den Inhalt des Bandes weitaus besser als es die allzu plakative Betitelung „Religionskriege“ vermag, durch die beim potenziellen Leser zunächst andere Erwartungen geweckt werden. Erst bei genauerer Lektüre des facettenreichen Buches erschließt sich letztendlich die eigentliche Zielsetzung.

Wolfenbüttel

Jens Bruning

Selderhuis, Herman J., Wriedt, Markus (Hrg.): *Bildung und Konfession. Theologenausbildung im Zeitalter der Konfessionalisierung*, Tübingen: Mohr Siebeck 2006 (= Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe Bd 27), 320 + VIII S., ISBN 3-16-148931-4.

Die Forschung zum frühneuzeitlichen Kleirus erfreut sich mittlerweile wachsender Beliebtheit. Während lange Zeit allenfalls spezialistische Arbeiten verfasst wurden, boomt das Feld in letzter Zeit geradezu. Dieser Trend ist umso erfreulicher, als er die lange fällige Annäherung von Kirchen- und Allgemeinschaftsschreibung illustriert, zugleich aber durch die verstärkte kultur- und mentalitätsgeschichtliche Schwerpunktsetzung auch über einen eng gefassten Konfessionalisierungsansatz hinausgeht. Der Blick auf die Personengruppe der Geistlichen erlaubt es zumindest potentiell, die religionsgeschichtliche Strukturbeschreibung des frühneuzeitlichen Europas um eine ‚Innenperspektive‘ wichtiger Akteure zu erweitern. Die Untersuchung der Theologen geht deshalb mittlerweile über die rein sozialgeschichtlichen Aspekte – wirtschaftliche Situation, Anteil an der Bevölkerung, Heiratsverhalten etc. – hinaus und bezieht Fragen nach den identitätsbildenden und weltbildgenerierenden Einflüssen auf diese Personengruppe mit ein. Dass zahlreiche Arbeiten insbesondere die Ausbildungswege der Geistlichen zum Thema haben, liegt deshalb auf der Hand.

Dies ist der Forschungskontext, in dem der hier zu besprechende Sammelband, Ergebnis einer Tagung von 2003 in Mainz, anzusiedeln ist. Um es vorneweg zu sagen: Der Eindruck